

gehörigen Anmerkungen zu markieren gewesen wären, um zu vermeiden, daß letztere eventuell übersehen werden. Unbeschadet der eben genannten kleinen Mängel rein praktischer Art, deren Behebung in einer Neuauflage zu überlegen wäre, scheint die vorliegende Übersetzung, falls die im Fluß befindliche Qumran-Forschung nicht noch grundlegend neue Ergebnisse bringt, dem im Geleitwort ausgesprochenen Wunsche gemäß tatsächlich alle wesentlichen Voraussetzungen zu erfüllen, um die deutsche Übersetzung der Qumran-Texte zu werden.

Graz

F. Zehrer

Vier Evangelisten — vier Welten. Von Jean Paillard. Aus dem Schwedischen übersetzt von Rita Öhquist. (196.) Frankfurt am Main 1960, Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 9.80.

Man hat einmal gemeint, um der Lehre von der Inspiration willen könne oder müsse man möglichst absehen von der menschlichen Persönlichkeit des Hagiographen. Heute geht man gerne einen anderen Weg. Die genaue Kenntnis des menschlichen Werkzeuges läßt uns ja erst klarer erkennen, was Gott uns in diesem bestimmten Buch der Heiligen Schrift hat sagen wollen. Das Werk, das sich auch in der Übersetzung angenehm und spannend liest, geht der schriftstellerischen Eigenart der Evangelisten nach. Nicht nur der Stil, auch die Auswahl und die Darstellung des Stoffes werden weithin durch die Persönlichkeit des Schreibenden, aber auch durch die vorherrschende Absicht und durch den zuerst ins Auge gefaßten Leserkreis bestimmt. Dem Leser des Evangeliums erschließen sich durch die vorliegende Arbeit ungeahnte Schönheiten und Feinheiten des heiligen Buches. Jedem gebildeten Christen wird ihre Lesung Nutzen und Freude bringen.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Kirchengeschichte und Patrologie

Längst hätten wir uns bekehren müssen. Die Reden des Photius beim Russenangriff auf Konstantinopel 860. Von Rudolf Graber. (68.) Innsbruck 1960, Verlag Felizian Rauch. Leinen S 45.—, DM/sfr 7.50.

Diese Schrift ist eine Jubiläumsgabe. Im Jahre 860, also vor 1100 Jahren, belagerten ganz plötzlich die zügellosen „Rhos“, die aus dem Osten kamen, die Stadt Konstantinopel; aber ebenso plötzlich zogen sie ohne ersichtlichen Grund von der wehrlosen, schon kapitulationsbereiten Stadt wieder ab. Photius war damals Erzbischof und Patriarch. Bei der Abwesenheit des Kaisers wurde nun er der Führer des Volkes und wuchs in dieser Rolle zu hervorragender Größe auf. In flammenden Worten rief er während der Belagerung der Stadt im Monat Juni zur Buße auf und hielt nach dem Abzug der Feinde im Juli eine ebenso wortgewaltige Dankpredigt, in welcher er dieses Wunder der Errettung der Fürbitte Mariens zuschrieb, deren Kleid man in einer Bittprozession durch die Stadt geführt hatte. Konstantinopel wurde zum rettenden Bollwerk des von Sarazenen und Normannen bedrohten Abendlandes und der schon vollständig eingeschnürt erscheinenden abendländischen Christenheit. Herrlich ist die Sprache dieser Homilien, die hier erstmalig in vollständiger deutscher Übersetzung vorliegen und zeigen, welche Kraft in der Ostkirche steckt. Ebenso wertvoll scheint uns auch die Einleitung mit der Darstellung der Situation Europas im 9. Jahrhundert und einer Würdigung des Patriarchen Photius, der ja in der Geschichte bisher eine verschiedene Beurteilung fand. Das angekündigte Konzil, die Bestrebungen um die Wiedervereinigung der Ostkirchen und die kürzlich erfolgte Wiederauffindung verschollener Schriften aus seiner Hand bringen uns diesen gelehrten Patriarchen erneut näher. Perspektiven und Vergleiche zur heutigen Situation der Bedrohung der Kirche und des Abendlandes aus dem Osten und der Zusicherung der Errettung durch die Fürbitte Mariens klingen hier an und drängen sich auf, wenn sie auch nicht direkt ausgesprochen werden. Dem Freund ostkirchlicher Geschichte und marianischer Theologie ist dieses Büchlein eine willkommene Gabe.

Linz a. d. D.

Peter Gradauer

Il Complesso monumentale di Sant' Agnese e di Santa Costanza. A. P. Frutaz. Roma 1961, Tipografia Vaticana.

Mit souveräner Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge und der einschlägigen Literatur schildert der verdiente Generalrelator der Historischen Sektion der Ritenkongregation, Prälat Amatus Petrus Frutaz, bekanntlich Bearbeiter der italienischen Ausgabe der „Histoire de l'Eglise“ von Fliche-Martin und Herausgeber der Enciclopedia cattolica, die vita und passio sanctae Agnetis, trennt mit sicherer Hand Legende von gut bezeugter Überlieferung und beschäftigt sich mit der liturgischen Verehrung der Heiligen. Er schildert dann die Entwicklung des Bauwerkes, beginnend mit dem Friedhof, der Basilika aus der Zeit Konstantins und schließ-

lich dem Bau unter Papst Honorius I. (625–638). Auf diese Weise wird das Büchlein auch zu einem kleinen Repertorium der Kirchengeschichte, zumal auch noch die Betreuer und Protektoren des Heiligtums behandelt werden. (Benedikt X., der Gegenpapst des Jahres 1059, wurde zum Beispiel hier interniert und beigesetzt). Jede Stilperiode bewirkte bauliche Veränderungen. Wertvolle Stücke wurden fortgebracht. So ließ Sixtus V. die Bronzetüren einschmelzen, um aus ihnen die Kolossalstatue des heiligen Petrus gießen zu lassen, die am 28. September 1587 auf die Trajanssäule gesetzt wurde. Pius VI. bereicherte das von ihm eingerichtete Museum auch durch Bestände, die aus St. Agnes stammten.

Dem Verfasser eignet eine profunde Kenntnis der Quellen. Es ist in dieser Untersuchung durch die Zusammenstellung der archäologischen Ergebnisse mit den Nachrichten des erst später verfaßten *Liber pontificalis* auch gelungen, dessen Glaubwürdigkeit zu bekräftigen. Die Ausstattung des Buches mit einer Reihe von Bildtafeln, die im allgemeinen am Ende eingeordnet sind, bedeutet ebenso eine wertvolle Bereicherung wie die kurze Zusammenfassung in französischer, englischer, spanischer und auch deutscher Sprache. So überraschend es klingen mag, es scheinen in der vorliegenden Untersuchung auch Verbindungen zwischen Agnes und Österreich geknüpft, nämlich durch die Handschrift von Klosterneuburg, die einen Text aus dem 8. Jahrhundert enthält, und die Angabe, daß Pius X. der Kirche einen Kelch geschenkt hat, den ihm eine (leider ungenannte) Erzherzogin von Österreich zuvor gewidmet hatte.

Linzer a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Aurelius Augustinus, Die Größe der Seele. — *De quantitate animae liber unus.* Erste deutsche Übertragung von Carl Johann Perl. (134.) Paderborn 1960, Verlag Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 7.—, Leinen DM 9.40.

Dieses Buch des heiligen Augustinus gehört zu den Frühwerken. Es ist um 380 in Rom entstanden. Nachdem Augustinus sich schon vorher in den Soliloquien und in der Schrift „*De immortalitate animae*“ mit der Unvergänglichkeit der menschlichen Seele beschäftigt hatte, behandelt er noch eingehender in diesem Buche die Substantialität und Immaterialität der Seele. Er tut dies in der Form des Dialoges, den er mit seinem Freunde Evodius führt. Quellen sind ihm Plato, Aristoteles, Plotin und Tertullian. Unter „quantitas“ der Seele versteht er deren Macht und Kraft. Als Einführung für seinen Schüler Evodius dienen ihm die geometrischen Figuren (Linie, Dreieck, Quadrat, Rhombus und Kreis). Hierauf beweist er mit großem Scharfsinn und gewandter Dialektik Substantialität und Immaterialität der Seele. Schließlich behandelt er die sieben Stufen (Funktionen) der Seele. Die erste Stufe ist Augustin die vegetative, die zweite die animalische, die dritte die geistige, die vierte besteht darin, daß sie sich über die Welt selbst hinwegsetzt und ihre Güter nicht für die eigenen hält. Die fünfte Stufe bildet die volle Freude in sich selbst, die keine Furcht mehr kennt. Die sechste Stufe ist das Verlangen nach der Einsicht dessen, was im wahrsten und höchsten Sinne „ist“. Die siebente Stufe stellt schließlich eine Art Bleibe im Betrachten der Wahrheit dar. Das Werk stellt an den Leser keine geringen Anforderungen. Perl bietet eine musterhafte, schöne Übersetzung. Eine gediegene Einführung und Anmerkungen sind beigegeben. Wenn wir auch heute die Immaterialität der Seele methodisch anders beweisen als Augustinus, so ist seine Schrift doch für Philosophen und Psychologen wertvoll und interessant.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Aurelius Augustinus, Der christliche Kampf und Die christliche Lebensweise. Übertragen von P. Andreas Habitzky OESA., eingeleitet und erläutert von P. DDr. Adolar Zumkeller OESA. (VII u. 85.) Würzburg 1961, Augustinus-Verlag. Pappbd. DM 12.—.

Die Augustiner-Eremiten geben die moraltheologischen Schriften des heiligen Augustinus in deutscher Übersetzung heraus. Vorliegendes Bändchen enthält den „Christlichen Kampf“ (*De agone christiano*) und die „Christliche Lebensweise“ (*De disciplina christiana*). Beide Schriften stammen aus der bischöflichen Zeit unseres Kirchenvaters. Die erste ist ein Glaubensbekenntnis, das gegen die Irrtümer des Manichäismus und Donatismus, aber auch gegen andere Irrlehren und Schismen zur Zeit des heiligen Augustinus gerichtet ist. Die zweite Schrift ist eine Sittenpredigt, die vornehmlich das Liebesgebot in scharfsinniger Weise behandelt. Die Übersetzung ist musterhaft. Das Büchlein ist mit einer gediegenen Einleitung und ausführlichen Erläuterungen versehen. Die „christliche Lebensweise“ kann auch für Katechese und Predigt herangezogen werden.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Aurelius Augustinus, Enchiridion de fide, spe et caritate — Handbüchlein über Glaube, Hoffnung und Liebe. Text und Übersetzung mit Einleitung und Kommentar herausgegeben